



IM NIEDEREN FLÄMING

Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Wer bin ich, angesichts des letzten Gerichts?

Predigt über Matthäusevangelium 25,31-46
Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr 2017



„Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen, auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.“

Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich

bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben."

Mt 25,31-46

Liebe Gemeinde, es ist interessant zu beobachten, wie kleine Kinder sich entwickeln, wie sie wachsen und größer werden. Dabei sind immer beide Seiten von Interesse: die körperliche und die geistige Entwicklung. Ein Kind bewegt am Anfang nicht viel mehr als Arme, Beine und den Kopf. Irgendwann kann es den Kopf allein heben, dann dreht es sich auf die Seite. Nach einer gewissen Zeit fängt es an zu krabbeln, dann steht es und irgendwann fängt es an mit Laufen.

Auch die geistige Entwicklung verläuft allmählich. Erst reagiert ein Baby auf Licht und Dunkelheit, auf die Mutter und irgendwann auch auf andere Menschen. Es lernt zu lächeln. Dann folgen die ersten Worte. Und hier wird es dann interessant. Am Anfang wird das kleine Kind, etwa wenn es sich im Spiegel betrachtet,

seinen Namen nennen. Erst nach längerer Zeit erfolgt der Schritt zum „ich“. Das Bild da im Spiegel, das bin ich selber. Ein Mensch lernt sich selbst kennen, er erkennt sich selbst.

Darum geht es auch in unserem heutigen Predigttext. Es ist ein Abschnitt aus den letzten Reden und Gleichnissen, die Jesus vor seinem Tod erzählt hat. Dabei geht es um das Ende der Welt und um das letzte Gericht und das Verhalten der Jünger Jesu angesichts der Tatsache, dass diese Welt Enden wird und dass dieses Ende unerwartet kommen wird. Wir sollen vorbereitet sein und tun, was unser Herr uns aufgetragen hat, bis er wiederkommt, um diese Welt zu richten und das ewige Leben einzuläuten. Wir wollen also die Frage stellen: **Wer bin ich, angesichts des letzten Gerichts?**

In diesem Gleichnis oder besser Vergleich von den Schafen und Böcken, bzw. Schafen und Ziegen, die ein Hirten trennt, geht es darum, wie wir leben sollen, während wir darauf warten, dass unser Heiland, der Menschensohn, Jesus Christus wiederkommt. Wer sind wir? Wer bist du? Wer bin ich? Jesus unterscheidet im Gericht nur zwei Arten von Menschen. Alle Völker werden vor seinem Thron versammelt werden und dann gibt es nur Schafe und Böcke.

Hier kommt der erste wichtige Gedanke: die Schafe sind Schafe, ehe das Urteil gesprochen wird, nicht erst nachdem der Richter entschieden hat, ob sie einem bestimmten Maßstab gerecht wurden. D. h. die Schafe sind Schafe, ehe das Gericht geschieht. Wir sind schon Schafe – oder Böcke – das Gericht, das Urteil, das

Jesus fällt, ist nur noch die Beschreibung dessen, was die Schafe taten! Jesus beschreibt einfach das, was die Schafe schon getan haben, weil sie die ganze Zeit Schafe waren. Auch die Böcke, bzw. deren Mangel an guten Taten wird so beschrieben. Das macht Böcke aus, dass sie die ganze Zeit über nicht das getan haben, was Jesus von ihnen erwartet.

Das letzte Gericht, ist kein Gericht, das sich auf Taten gründet. Also: je nachdem, was du getan hast, wirst du entweder als ein Schaf oder ein Bock erkannt und eingeteilt. Und dann gehst du an den einen oder an den anderen Ort. Nein, du bist entweder ein Schaf oder eine Ziege und deine Taten zeigen, was du die ganze Zeit über gewesen bist. Im letzten Gericht werden wir in dieser Hinsicht keine Überraschungen erleben. Es wird keine Überraschungen im Hinblick darauf geben, wer in das ewige Leben hineinkommt und wer nicht. Nein, vielmehr ist die Überraschung: Wie, wir haben das getan und haben nicht einmal darüber nachgedacht. Das war doch ganz natürlich, ganz selbstverständlich, dass wir das tun. Es war so natürlich für uns, so selbstverständlich, dass wir nicht einmal wussten, dass wir es taten. Das letzte Gericht ist kein Gericht der Werkgerechtigkeit. Nein, die Schafe sind Schafe, ehe sie dorthin kommen; ebenso sind die Böcke sind Böcke; und erst dann erklärt Jesus, was beide getan haben.

„Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“

Hier hören wir den ersten Urteilsspruch, den über die Schafe. Die Gesegneten, diejenigen, die Gerechtigkeit empfangen haben; die empfangen haben, was der Vater anbietet, sind die Erben des Reichs, der Herrschaft, die vorbereitet wurde für euch von Schöpfung der Welt an. Am letzten Tag findet die Schöpfung ihre letztliche Erfüllung. Das ewige Reich Gottes, die ungetrübte und unbehinderte Herrschaft Gottes in der Schöpfung, sowie im Herzen und Leben der Menschen, in ungetrübter, vollkommener Gemeinschaft: das ist der Ort, an dem, das ist der Zustand, in dem die Schöpfung enden sollte, wo sie hinführen sollte. Das ist das Ziel, das Gott von Anfang an im Auge hatte. Das ist unser Ziel.

Die Urteilsbegründung liegt in einigen Taten, die zunächst, wenig außergewöhnlich erscheinen. Jesus hatte Hunger, wir haben ihm zu Essen gegeben usw. Kinder Gottes dienen anderen Menschen. Alles, was Jesus hier sagt, passt zu dem, was wir auch an anderen Stellen in den Evangelien finden. Es geht nicht darum, besondere, ungewöhnliche Taten zu vollbringen, sozusagen geistliche Glaubensheldentaten, sondern alltäglich Dinge, das größte Gebot zu erfüllen: Liebe Gott von ganzem Herzen, mit allen Kräften und mit deinem ganzen Gemüt *und deinen Nächsten wie dich selbst!* Das haben die Schafe getan. Sie lieben ihren Nächsten, ihre Mitmenschen. Auch hier fällt auf: zu Schafen macht nicht in erster Linie die Vermeidung von Sünden, wie man annehmen könnte, sondern die Erfüllung des Gesetzes. Schafe tun das, wozu Gott sein gerechtes Volk erschaffen hat: einander lieben;

Hungrige speisen, tränken, Außenseiter willkommen heißen, Kranke besuchen usw.

Wer bist du? Wer bin ich? Wir sind die Gerechten, wir sind gerecht, wir sind gesegnet. Unsere Beziehung zu Gott ist so, wie sie sein sollte. Du bist eines der Schafe Gottes, das zu seiner Rechten steht? Der Hirte selber hat dich dazu gemacht. Er hat dich in seine Herde gerufen, so dass du seine Stimme hörst. Er hat sein Leben für dich gegeben, hat es abgelegt, als er sich selbst am Kreuz auf Golgatha für dich und deine Schuld, ja, für die der ganzen Welt opferte und zu Ostern sein Leben wieder aufnahm, damit wir die Reffertigung und das ewige Leben haben dürfen. Wir sind in seine Herde gerufen durch die heilige Taufe, wo dein Hirte deinen Namen ruft. Du bist ein Schaf zur Rechten des Herrn, ehe du das letzte Gericht überhaupt erreichst.

Aus unserem Text klingt uns das Erstaunen der Schafe gegenüber, die sich dieser Werke, die hier so sehr in den Mittelpunkt gestellt werden, überhaupt nicht bewusst waren! Endgültig schlägt die Antwort des Königs dem Fass den Boden aus:

*„Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan
habt einem von diesen meinen geringsten
Brüdern, das habt ihr mir getan.“*

Wer sind die Brüder des Königs? Alle Menschen, ist die erste Antwort, die mir in den Sinn kommt und das ist im weiteren Sinn richtig, denn Jesus ist Heiland für alle Menschen, ist für alle Menschen gekommen. Doch hauptsächlich und gerade hier an unserer Stelle ist

diese Aussage wohl enger zu fassen. Jesus selber sagt es uns. Jesu Familie kommt zu ihm, während er lehrt, zu einer Zeit, in der er überlastet ist. Sie meinen, er sei krank und bräuchte Hilfe. Bei dieser Gelegenheit beschreibt Jesus, wer seine eigentliche Familie ist:

Mt 12,49f: „*Und er streckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.*“

Die Brüder hier sind die Anhänger Jesu, seine Jünger. Zuallererst geht es unserem Heiland um die Fürsorge füreinander im Leib Christi, wie es der Apostel Paulus auch an die Korinther schreibt (vgl. 1. Kor 12). Woran ist zu erkennen, dass wir Schafe in der Herde Gottes sind? An der gegenseitigen Fürsorge füreinander. Es geht hier nicht allgemein darum, dass wir Gutes tun sollten. Nein, Jesus redet darüber, wie es unter Gottes Kinder laufen sollte. Wir sind Schafe seiner Weide und verhalten und als solche, weil es da ist, was wir sind. Wir gehören zueinander, deswegen sorgen wir füreinander, kümmern wir uns umeinander. Und dann ist da noch die andere Seite der Medaille:

„Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“

Hier finden wir einen weiteren wichtigen Gedanken: Das Königreich, unser ewiges Erbe, wurde von Anfang

an für Gottes Volk vorbereitet. Das ewige Feuer dagegen war nicht Menschen überhaupt, geschweige denn für Gottes Volk vorbereitet worden, sondern für den Teufel und seine Engel. Der Ort der ewigen Qual und Strafe war nur für die Engel gedacht, die sich gegen Gott gewandt hatten. Gott will nicht, dass auch nur ein einziger Mensch an diesen Ort kommt. Doch diejenigen, die Gottes Ruf zurückgewiesen haben, und deshalb nicht zu seinem Volk gehören, gehen an den Ort, an den kein Mensch gehen sollte, den Ort, der für den Teufel und seine Diener vorbereitet wurde. Das war nicht, was Gott für seine Schöpfung beabsichtigte. Trotzdem gibt es die Verdammnis für diejenigen, die nicht die Gerechten sind, die nicht gesegnet sind, die nicht zum Reich gehören. Das ewige Gericht und die ewige Verdammnis sind real. Hier sehen wir wieder dasselbe wie bei den Schafen, den Gerechten. Wie belegt Jesus, dass sie Böcke sind? Sie tun die Dinge, die Böcke tun.

Auch hier herrscht Erstaunen vor. Jesus zählt die dieselben Beispiele auf wie bei den Schafen, und ihre Antwort lautet: „Hätten wir das nur gewusst, dann hätten wir doch alles getan, um uns einen Platz in deinem Reich zu verdienen.“ Aber man kann sich das Königreich nicht verdienen. Man gehört entweder dazu oder nicht; und wenn man dazugehört, dann tut man gerechte Dinge; gerechte Menschen tun gerechte Dinge, die Ungerechten nicht. Dass diejenigen zur Linken nicht dienten, ist eine natürliche Folge: sie gehören zu den Böcken.

Sie werden weggehen in die ewige Qual, aber die Gerechten in das ewige Leben. Es wird ein Gericht mit einem Urteil geben. Es wird einen Punkt geben, wo die Gerechte von den Ungerechten getrennt werden. In diesem Leben gibt es keine Trennung, auch in der sichtbaren Kirche nicht, wo Gläubige und Heuchler nebeneinander leben, beten, wohnen und arbeiten. Das macht Jesus im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen deutlich. Sie bleiben zusammen bis zum Gericht; sie bleiben zusammen, *aber* sie unterscheiden sich: Schafe und Böcke. Die Schafe tun Schafsdinge, Böcke, das, was Böcke tun. Sie werden am Jüngsten Tag nicht erst zu etwas gemacht, was sie vorher nicht waren.

Für die Schafe, die zur Rechten des Königs stehen, ist ein Ort vorbereitet. Das seid ihr, das bist du, durch den Glauben, aus der Gnade Gottes heraus. Du bist gesegnet, lebe einfach auf diese Art und Weise bis zum Punkt, an dem Herr wiederkommt. Dasselbe gilt für die Böcke. Dann sagt Jesus: Ja, du bist ein Bock, da ist gar kein Zweifel möglich. Das ist Gleichnis über das letzte Gericht, dass es Gericht gibt, dass es Konsequenzen für gerechtes oder ungerechtes Leben gibt, aber eigentliche Grund für die Erzählung dieses Gleichnisses ist, dass die Gerechten gerecht leben; parallel zu anderen Aussagen in den Evangelien. Was ist das größte Gebot. Was sollen wir tun, bis er kommt? Das, was er seinen Gerechten gegeben hat, dienen, lieben, sorgen, selbst für die Geringsten im Reich.

Glaube erkennt man nicht an frommen Sprüchen, sondern am Umgang der Menschen miteinander. Glaube erkennt man an den Früchten die er bringt, seien sie auch noch so unscheinbar und unbedeutend in unseren Augen. Glaube erkennt man an den Früchten, so unvollkommen sie auch sind. Denn Jesus stellt nur die Tatsache fest, er kritisiert die Gerechten nicht mit einem Wort. Was sie getan haben, haben sie so getan, dass Jesus Freude daran hat. Wir wissen um unsere Schwächen, unser Versagen. Ergreifen wir im Glauben unseren Heiland, dann ergreifen wir die Vergebung unserer Schuld und sein vollkommenes Leben. Dann sind wir vollkommen, gehören zu den Schafen, die niemand aus seiner Hand reißen kann, dienen einander mit Freude und stehen am Jüngsten Tag zu seiner Rechten. Jesus hat dieses Urteil vor langer Zeit geschrieben. Nun zeigt er es vor aller Augen: Ihr seid mein gerechtes Volk. Ihr habt es durch euer Leben gezeigt; nun lebt für immer mit mir in Gerechtigkeit. Amen.

„Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ (1. Kor 15,58). Amen.

1. O Jesus Christ, meins Lebens Licht, / mein Hort,
mein Trost mein Zuversicht: / Auf Erden bin ich nur
ein Gast / und drückt mich sehr der Sünden Last.

5. Auf deinen Tod, o Herr, ich trau, / darauf ich
meine Heimfahrt bau. / Tu mir die Himmelstür weit
auf, / wenn ich beschließ meins Lebens Lauf.

6. Am Jüngsten Tag erweck den Leib, / hilf, dass ich
dir zur Rechten bleib, / dass mich nicht treffe dein
Gericht, / das aller Welt ihr Urteil spricht.

LG 459,1+5+6
